Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Hauptzollamts und des Bezirksschulamts zu Bautzen sowie des Finanzamts und des Stadtrats zu Bischofswerda und der Gemeindebehörden behördlicherseits bestimmte Blatt

Neukirch und Umgegend

Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Dicht verbreitet in allen Volksschichten.

Beilagen: Illustriertes Sonntagsblatt / Heimatkundliche Beilage / Frau und Heim / Landwirtschaftliche Beilage. — Druck und Verlag von Friedrich Max, G. m. b. H. in Bischofswerda. — Postscheckkonto Amt Dresden Nr. 1521. Gemeindeverbandsgirokasse Bischofswerda Konto Nr. 64

Erscheinungsweise: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis für die Zeit eines halben Monats: Frei ins Haus halbmonatlich Mark 1.10, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 45 Pfg. Einzelnummer 10 Pfg. (Sonnabendnummer 15 Pfg.)

Fernsprecher Amt Bischofswerda Nr. 444 und 445. Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Die 46 mm breite einspaltige Millimeterzeile 8 Rpf. Im Textteil die 90 mm breite Millimeterzeile 25 Rpf. Nachlaß nach dem gesetzlich vorgeschriebenen Satze. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. — Erfüllungsort Bischofswerda.

Nr. 158 — **Dienstag, den 10. Juli 1934** — **89. Jahrgang**

Der Deutsche Reichstag einberufen.

ndz. **Berlin, 10. Juli.** (Eig. Funkmeldg.) **Der deutsche Reichstag ist für kommenden Freitag, 13. Juli, abends 8,50 Uhr zu einer Sitzung einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht als einziger Gegenstand die Entgegennahme der Erklärung der Reichsregierung.**

Tagesschau.

* Die Zahl der Arbeitslosen im Reiche ist im Monat Juni um 47 000 auf 2 482 000 zurückgegangen.

* Reichsinnenminister Dr. Frick hat alle den evangelischen Kirchenstreit betreffenden Auseinandersetzungen in der Oeffentlichkeit verboten.

Die Reichsregierung hat im Hinblick auf die Vorkommnisse im Memelgebiet und die immer stärker hervorgetretenen rechtlosen Zustände eine Note an die Signatarmächte des Memelstatuts gerichtet.

* Im Wiener Stadion kam es anläßlich des Fußballspiels einer Wiener Mannschaft zu wüsten Tumulten marxistisch eingestellter Zuschauer.

* Der polnische Justizminister Michalowski erklärte in einer Unterredung, daß die Ermordung Pierackis das Werk der geheimen ukrainischen nationalistischen Organisation gewesen sei. Der eigentliche Mörder befinde sich im Ausland; es bestehe gegenwärtig nur wenig Hoffnung, seiner habhaft zu werden.

* In Lemberg wurden zwei Industrielle, ein Oesterreicher und ein Tscheche, von den polnischen Behörden wegen Millionenbetrügereien festgenommen. Der dritte Beteiligte hatte vor kurzem Selbstmord verübt.

*) Ausführliches an anderer Stelle.

Der Ruf über Niemandsland.

Das von Granaten zerwühlte, von Millionen mit ihrem Blut getränkte Land zwischen den gegnerischen Fronten des Weltkrieges hatte in der deutschen Sprache eine sehr klare Bezeichnung gefunden, die dann auch von anderen Völkern aufgenommen wurde: Niemandsland. Weder Mensch noch Pflanze konnten in jener Zone der Verwüstung gedeihen. Im kleinen bot sie das Abbild dessen, was aus dem gesamten Abendlande wird, wenn nicht endlich die verschiedenen Völker versuchen, statt sich durch jene Staatsmänner führen zu lassen, deren Wirkung der Weltkrieg war, über das Niemandsland die Hände zu reichen. So sehr jede Nation sich müht, nach dem Weltkriege, dessen Verwüstungen durch eine Weltwirtschaftskrise noch vollendet wurden, sich herauszuarbeiten, um so hartnäckiger wird das Bestreben der Staatsmänner, der Nichtfrontgeneration, die alten Pakt- und Militärbündnisse aufzupolieren, deren Bestehen nur denkbar ist bei einer künstlichen Züchtung jenes Ungeistes, der vor, während und nach Versailles sich wie Gifttau auf Europa gelegt hat.

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, hat mit seiner großen Friedensrede an die Welt appelliert. Er hat ohne Bezugnahme auf die innerdeutsche Entwicklung, die uns allein angeht, die großen Gegensätze umrissen, die heute Europa zerklüften. Als Vertreter der Frontkämpfergeneration, die jahrelang durch das Grauen des Weltkriegsfeuers schritt, appellierte er an das Gefühl einer gewissen inneren Verbundenheit derer, die, vom gleichen Tode bedroht, im gleichen Schlamm standen und gleiches Leid trugen. Nicht nur dem deutschen Frontsoldaten, sondern auch dem der Gegenseite ist in den langen Jahren doch die Frage immer dringlicher geworden: wofür schlugen wir uns? Während des Krieges mußte jeder tapfere Angehörige einer Nation sein Vaterland gegen den Frontkämpfer der anderen Nation verteidigen. Solange die Kanonen brüllten und die Maschinengewehre knatterten, gab es nur diese eine Pflicht. Der ehemalige englische Kriegsminister Winston Churchill, ein Mann, der nie Soldat war, den aber die britischen Militärsachverständigen anklagen, als Typ des Parlamentariertums und militärischen Dilettanten vor Gallipoli nutzlos viele Tausende von Briten in den Tod gejagt zu haben, hat — er ist derselbe geblieben — in gellender Wut auf diesen Hinweis des Reichsministers Rudolf Heß geschrien, man dürfe Deutschland nicht glauben. Diese mächtige Rasse, die die ganze Welt bekämpfte und beinahe besiegte, befinde sich wieder auf dem Marsch. Nein, wir werden nur marschieren, wenn man glaubt, in unser Gebiet einbrechen zu können. Das wird auch jeder Franzose oder Brite tun. Aber sollen die Völker wieder ihre Heere marschieren lassen, weil die Unfähigkeit der Parlamentarier, die Verfitzung mit den Interessen der Kanonenkönige, die Starrheit von Staatsmännern, die, wie Barthou, als Greise natürlich sich nicht von dem trennen können, was sie unmittelbar vor dem Weltkriege als französische Ministerpräsidenten an Einkreisungspolitik trieben, sich nicht änderten? Uebersieht man drüben in Frankreich, daß Nationen wie Deutschland, Italien und Polen heute von ehemaligen Frontsoldaten geführt werden und auch, wie Deutschland und Polen, große Gegensätze durch ehrliche Aussprache und ein Vertrauen in die gegenseitige Ehrlichkeit überbrückten? Wenn man im anderen Lager Deutschland für volkskräftig hält, dann sollte doch gerade die Tatsache, daß ein Starker den Frieden anbietet, der klarste Beweis für die tiefe Ehrlichkeit dieses Friedensangebotes sein. Der deutsche Frontkämpfer und der junge Deutsche, die beide so stolz auf ihr Vaterland sind wie ein Franzose oder Brite auf das seine, wissen genau, daß um kleine Gebietsfragen es sich nicht lohnt, Millionen gegeneinander in die Mordschlacht zu schicken. Bereits in seiner ersten großen Friedensrede hat der Führer darauf verwiesen. Mit grämlichem Mißtrauen, mit den Giftpfeilen aus Redaktionswinkeln heraus, den alten Schlagworten und den Versuchen, die Haßpsychose wieder aufzuwärmen und eine Nation von 66 Millionen Menschen nach dem Muster der englischen Hetzpresse als Hunnen oder Barbaren hinzustellen, wurde diese unbestreitbare Tatsache umzubiegen versucht. Seitdem ist der Traum der Völker auf Abrüstung, dem Millionen und Abermillionen aus allen Ländern in Petitionen an den Völkerbund Ausdruck gaben, von der Aktenfabrik in Genf eingesargt worden. In Europa fürchten Alle Alle, und die Staatsmänner sind wieder am Werk, die das alte Einkesselungssystem gegen Mitteleuropa treiben und denen gegenüber die Staatsmänner stehen, die im Kriege selbst die Schlachten schlugen und **daher** für einen Frieden und für eine Verständigung und für eine Revision von Bestimmungen sind, die nur Unfrieden wecken, weil der blinde Haß sie gebar und sie formulierte.

Der Pariser „Matin" hat auf den Friedensappell geantwortet, Frankreich müsse seinen Traum von den Wirklichkeiten trennen und angesichts dieser Rede nachdenken. Wir wollen hier nicht weiter untersuchen, was man erträumte, wenn dieser Traum auch nur von wenigen Staatsmännern geträumt worden ist, aber die Wirklichkeit bleibt, daß Deutschland, jederzeit wehrhaft gegen einen ruchlosen Angriff, ehrlich den Frieden will. Bei einigem Nachdenken würde auch in Paris doch eigentlich die Erkenntnis kommen müssen, daß die bisherige Politik der Drahtverhaue, der Barrikaden gegen den Frieden, des Bajonettetschleifens und des Wettrüstens nicht nur im Uebermaß die Kräfte eines Landes beansprucht, sondern auch dahin führt, daß, wie Norman Davis auf der Abrüstungskonferenz sagte, das System der militärischen Geheimverträge wieder kommt, aus dem der Weltkrieg hervorzüngelte, um schließlich ungeheure Werte zu Asche zu verbrennen.

Bismarck hatte gemeint, die Offenheit sei die beste Diplomatie. Die Staatsmänner, die nur in Noten und Militärbündnissen und Rüstungsziffern denken, ohne jemals am eigenen Leibe erfahren zu haben, wohin dieses System führt, schwiegen bisher auf jeden ehrlichen Friedensantrag. In Deutschland, Italien und Polen haben die Massen der Frontkämpfer eine Regierung von Mitkämpfern, und so wollen Regierung und Volk den Frieden. Wo sind die Massen der Frontleute, die als Engländer und Franzosen und Amerikaner uns einst in gleicher Tapferkeit gegenüberstanden und wissen, was ein Krieg ist? Sie sind gefragt worden. Reichsminister Heß hat festgestellt, daß die Frontkämpfer aller Nationen den Frieden wollen. Aus innerster Ueberzeugung. Es wird das Schicksal Europas entscheiden, ob die Frontkämpfergeneration in Frankreich und England zu den Erkenntnissen gelangt, wie ihre Kameraden in Deutschland, Italien und Polen, also in drei Großmächten, die politisch und wirtschaftlich und kulturell sich mit Frontsoldatenenergie aus dem Unheil des Krieges und einer unfriedlichen Nachkriegszeit herausarbeiten.

Starker Eindruck der deutschen Friedensrede in Belgien.

Brüssel, 9. Juli. Der Friedensappell, den der Stellvertreter des Führers an die Welt gerichtet hat, wird in der öffentlichen Meinung Belgiens sehr beachtet. Die gesamte Presse bringt lange Auszüge aus der Rede. Kommentare liegen bis jetzt, wie gewöhnlich Montags, noch nicht vor. Aus den großen Schlagzeilen der Blätter, in denen der Hauptinhalt der Rede kurz und meist objektiv charakterisiert wird, und aus den zahlreichen Zwischenüberschriften, mit denen die einzelnen Teile eingeleitet werden, ist zu ersehen, daß die Rede eine starke Wirkung ausgeübt hat. Verschiedene Blätter unterstreichen die politische Bedeutung der Ausführungen des Reichsministers Heß durch einen Hinweis auf die besondere Vertrauensstellung, deren er sich beim Führer erfreut. Besonderen Eindruck hat die offene Art gemacht, mit der das deutsch-französische Verhältnis in der Rede behandelt wird. Peinlich berührt sind natürlich die Kreise, die in den letzten Tagen versucht haben, durch einen maßlosen Hetz- und Lügenfeldzug die belgische öffentliche Meinung gegen Deutschland aufzubringen. Der marxistische „Peuple" schwatzt von einer „Bedrohung Frankreichs", die diese „gewaltige Rede" angeblich bedeuten soll. Mit diesem Urteil steht das deutschfeindliche Blatt erfreulicherweise ziemlich allein da. Es ist unverkennbar, daß die Rede eine erfolgreiche Gegenwirkung gegen die Hetzkampagne der letzten Tage ausgelöst hat.

Die Londoner Besprechungen Barthous.

Keine englische Beteiligung an den französischen Paktplänen.

dnb. Paris, 10. Juli. (Eig. Funkmeld.) Die Londoner Besprechungen des Außenministers Barthou werden in französischen politischen Kreisen mit um so größerer Aufmerksamkeit verfolgt, als von der Haltung der englischen Regierung die weitere Entwicklung der französischen Verhandlungen für ein Ost-Locarno und einen Mittelmeerpakt stark beeinflußt werden dürfte. Die Londoner Sonderberichterstatter der großen Informationsblätter sind jedoch am Dienstagmorgen nicht in der Lage, wesentliche Einzelheiten über den ersten Tag des gegenseitigen Meinungsaustausches zu bringen, da man sich auf französischer wie auf englischer Seite in völliges Stillschweigen hüllt. Diese starke Zurückhaltung der zuständigen Kreise soll nach französischer Darstellung auf einen ausdrücklichen Wunsch der englischen Regierung zurückzuführen sein, da man auf die öffentliche Meinung in England Rücksicht nehmen müsse. Im allgemeinen behauptet man aber, daß die Darlegungen Barthous und besonders der ausführliche Bericht des Direktors für auswärtige Angelegenheiten am Quai d'Orsay, Leger, über die französische Auffassung von dem System regionaler Pakte auf die englischen Regierungsmitglieder einen sehr guten Eindruck gemacht hätten und daß man wahrscheinlich Grund zu der Annahme habe, daß London einem Ost-Locarno-Pakt wie auch einem Mittelmeerpakt wohlwollend gegenüberstehe. Man ist aber auch überzeugt, daß sich die englische Regierung in keiner Weise an diesem Abkommen beteiligen und auch einem angeblich von Frankreich geäußerten Wunsche nicht nachkommen werde, in Berlin und Rom für diese Pakte Propaganda zu machen.

Der Außenpolitiker des „Echo de Paris" faßt die angebliche Auffassung der englischen Regierung in vier Punkte zusammen:

1. England werde sich außerhalb des von Frankreich beabsichtigten Systemes halten, sehe aber keine Veranlassung, etwas dagegen zu unternehmen.

2. Man werde englischerseits wahrscheinlich nicht auf die Schwierigkeiten einer Angleichung der von Frankreich beabsichtigten Beistandspakte an den Locarno-Vertrag hinweisen.

3. Die englischen Bedenken gegen die neue französisch-russische Politik, die darauf hinausgingen, daß Frankreich vielleicht nicht mehr so viel von einer englisch-französischen Zusammenarbeit halte, seien beseitigt, nachdem man sich in England davon „überzeugt" habe, daß „das Ende der russisch-deutschen Zusammenarbeit und die Beseitigung der Gefahr, Rußland könne für Deutschland ein Hauptlieferant für Rohstoffe werden", zur Stabilisierung der europäischen Lage beitragen.

4. England werde gegenüber den französischen Bemühungen eine wohlwollende aber passive Haltung einnehmen. Man dürfe aber nicht von England erwarten, daß es sich in Berlin oder anderswo für die französischen Pläne verwende.

Diese Gedankengänge werden auch in den anderen großen Informationsblättern vertreten.

Neben den Besprechungen Barthous werden auch die vorbereitenden Verhandlungen für die Flottenkonferenz, die von Pietri geführt werden, in großer Form behandelt. Dazu erklärt das „Echo de Paris", der Wunsch, Deutschland zu den Verhandlungen hinzuzuziehen, gehe auf Frankreich zurück. England widersetze sich jedoch diesem Wunsche, da